

worden ist. Nur der Film kokettiert mit Lyrismen und epischer Breite . . . und wir atmen doch selig auf, wenn Fairbanks in einem nach uralter Opern-verschwörerromantik muffelnden Schauerfilm vom Pferde, geradezu quer durch die splitternden Scheiben, ins zweite Stockwerk hüpf.

Außerordentliche Schauspieler von Blutes Gnaden werden gezwungen, in endlosen Großaufnahmen „Seele“ zu geben, allein im Zimmer Monologe zu spielen, die uns zum Gähnen bringen, und wehmütig-symbolisch schwer auszuatmen und zum Fenster hinauszublicken, wie es der selige Ibsen vorschrieb, statt durch dieses hinaus- und aufs galoppierende Roß zu springen, wie es filmgewollt ist.

Ist der so junge Film wirklich schon dekadent? Kommt uns von Rußland die Synthese der beiden Stile und neuer Aufschwung? Oder werden wir es erleben müssen, daß man „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ verfilmt? Oder die „Kritik der reinen Vernunft“?
Paul Elbogen.

Geräuschfilm in Berlin.

Ich habe bei der Erstaufführung des Stroheim-Films „Hochzeitsmarsch“ eine Entdeckung gemacht, die ich weiteren Kreisen vorzuenthalten mich nicht für berechtigt erachte. Bekanntlich rinnt in jenem Filmwerk streckenweise hemmungslos die Träne; Bubis und Mädis Walzertraum-Sentiments schlagen zu Akkorden zusammen, gegen die alle Heidelbergerei der deutschen Film-Produktion schmachlich zurückbleibt. Was fehlt demnach noch, daß das Publikum in Wonnen badet? Und warum begann es im Gegenteil mitten in die holdseligste, bonbonsüseste Gartenlauben-Lyrik hinein zu meckern, zu quaken, zu miauen?

Antwort: Die Gefühlsabschmeichlung verträgt nur einen bestimmten Grad von Naturalismus; was mit Orchesterbegleitung, zu den Klängen von „Butterfly“ und „Irish rose“, herzumwühlend wirkt, enthüllt bei Original-Vogelgezwitscher und dito -Käuzchenschrei seine Komik; wehn zu den Liebkosungen des Paares in der Laube die Amsel „Kitsch-kitsch“ macht, dann sagt das Publikum —

— — ja, was dann das Publikum sagt, erledigt bis auf weiteres die Frage des Geräuschfilms überhaupt —

es sagt: „So genau wollen wir's ja nicht wissen!“

So kann eine alte Redensart mit neuen Künsten fertig werden.

Anton Kuh.

DAS EULENSPIEGELBUCH DES KRIEGES
Karl Federn Hauptmann Latour
Nach den Aufzeichnungen eines Offiziers / Geheftet RM 4.50, Ganzleinen RM 6.—
Unter den vielen Gesichtern, die die Kriegsliteratur hat emportauchen lassen, bleibt das des Hauptmanns Latour eines der eindrucksvollsten. Von wüstem und empfindsamem Humor rückt dieser finstere Eulenspiegel die Fronten, an denen er kämpft, in ein besonderes, tristes und groteskes Licht. Lion Feuchtwanger
ADOLF SPONHOLTZ VERLAG · HANNOVER